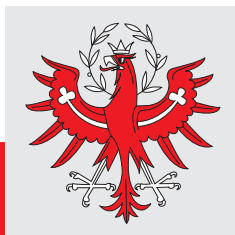


**Lehrplan
für das Tiroler Musikschulwerk
Fachspezifischer Teil
Kontrabass**



tirol
Unser Land

Fachspezifischer Teil

Kontrabass

1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Die SchülerInnen sollen im Laufe der Ausbildung mit verschiedenen Stilepochen, Strömungen und Gattungen vertraut gemacht werden (stilistische Vielfalt), wobei auf eine Ausgewogenheit zwischen der inhaltlichen Breite und einer den SchülerInnen entgegenkommenden Schwerpunktsetzung zu achten ist. Es sollte sowohl Originalliteratur als auch instrumentengerechte Bearbeitungen verwendet werden.

- Mittelalterliche Musik
- Renaissance (Kunstmusik)
- Barock
- Klassik
- Romantik
- Musik des 20. und 21. Jahrhunderts
- Eigenkompositionen
- Experimentelle Musik
- Pop, Rock
- Jazz
- Volksmusik
- Alpenländische Volksmusik und internationale Folklore
- Musik aus anderen Kulturen, Ethnologische Musik
- Musik mit elektronisch verfremdeten (verstärkten) Instrumenten

2. Musizierformen

- Solistisch
- Solistisch mit Begleitung
- Zwei oder mehrere Kontrabässe (Duo, Trio, Quartett etc.)
- Streichduo, Streichtrio, Streichquartett etc.
- Größere, gemischte und variable Besetzung
- Interaktionen mit anderen Instrumental- und Vokalgruppen sowie TänzerInnen und SchauspielerInnen

- Kammerorchester
- Jugendorchester
- Streichorchester
- Symphonieorchester
- Populärmusik-Ensemble
- Volksmusik-Ensemble
- Klassenmusizieren

Das **Musizieren im Ensemble und das kammermusikalische Musizieren** sollen in unterschiedlichen Besetzungsvarianten von Beginn an in den Unterricht integriert werden. Dadurch werden insbesondere das Hörvermögen und das Rhythmusgefühl geschult, aber auch die soziale Integration gefördert.

Hilfsmittel:

- Elektronische Medien
- Play along-CDs
- Improvisation (auch Auswendigspiel)

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Zur Frage des Einstiegsalters für Kontrabass gibt es grundsätzlich zwei Strömungen:

A. Sehr früher Beginn

Ein früher Beginn im Vorschulalter ist möglich. Dies ist an deutschen Musikschulen gängige Praxis.

- Pro:
Der Kontrabass ist gleich nach der Früherziehung das Erstinstrument. Die große Motivationsmöglichkeit durch bunte Kinderkontrabässe kommt dem allgemeinen Wunsch nach höheren Schülerzahlen für dieses Instrument entgegen.
- Contra:
Die Abbrecherquote ist hoch, da die reine Bassfunktion von jungen Kindern noch nicht richtig begriffen und wirklich gewünscht wird. Ein kindgerechtes Melodiespiel ist aus instrumentenspezifischen und ergonomischen Gründen erst nach einer sehr langen Übephase auf leeren Saiten und mit den einzelnen Fingern möglich, was die Geduld des Kindes zu sehr beansprucht. Zudem sind sehr viele Größenabstufungen an Kinderkontrabässen und Bögen nötig.

B. Beginn im Grundschulalter

Ein Beginn mit etwa 9 Jahren ist an österreichischen Musikschulen die Regel.

Die Erfolgsquote ist hoch, da die schon besser entwickelte Ergonomie des Kindes einen rascheren Fortschritt mit sich bringt und somit ein hohes Erfolgserlebnis beim Kind erzeugt. Die bunten Kinderbässe zur Motivation (wie im Vorschulalter) sind nicht mehr erforderlich – diese werden sogar manchmal von den Kindern selbst als „Spielzeugbässe“ abqualifiziert. Die reine Bassfunktionsspielweise wird schon leichter verstanden und deshalb vom Kind lieber praktiziert.

Anhaltspunkte für die Eignung können sein:

- Empfehlung in der Elementaren Musikpädagogik
- Schnupperunterricht
- Probezeit (1. Lernjahr)
- Familiäre Unterstützung
- Einschätzung der Situation für Eltern und Kinder (Elterngespräche)
- Konzentrationsfähigkeit (dem Alter entsprechend)
- Reife
- Feinmotorik
- Koordinationsfähigkeit
- Durchhaltevermögen
- Motivation, eigener Wille
- Lernbereitschaft/Übereitschaft/Übemöglichkeit
- Zeitaufwand
- Regelmäßiger Unterrichtsbesuch

4. Ganzheitliche Pädagogik

Im Vordergrund stehen die Förderung der Gesamtpersönlichkeit der SchülerInnen und die Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstreflexion ebenso wie die Förderung der emotionalen Ausdrucksfähigkeit. Verschiedene Methoden können zum Ziel führen (Methodenvielfalt, Methodenfreiheit). Die Lehrkraft wählt die entsprechende Methode je nach Entwicklungsstand und Wahrnehmungstyp der SchülerInnen, wobei ein Lernzielorientierter Instrumentalunterricht anzustreben ist.

- Musikalische Allgemeinbildung
 - Notenlesen
 - Rhythmustraining
 - Gehörbildung (Sensibilisierung intervallspezifischen Hörens)
 - Harmonielehre
 - Geschichte des Instruments
 - Stilkunde
 - Aufführungspraxis
 - Literaturkenntnisse
- Körperbewusstsein, Körperarbeit, Körperschulung

- Atmen
 - Singen
 - Bewegung und Tanz
 - Rhythmusempfinden
 - Haltung
 - Entspannungsübungen
 - Mentales Training
 - Umgang mit Auftrittsängsten
 - Erproben einer Auftrittstechnik (Stimmen auf der Bühne, Verbeugen, Auftrittsreihenfolgen, Sitzpositionen auf der Bühne, Wirkung und Kontakt zum Publikum, Kleidung)
-
- Instrumentenspezifische Bewegungsabläufe
 - SchülerInnen dort „abholen“, wo sie stehen
 - Prozessorientiertes Lernen findet auf verschiedenen Ebenen statt: musikalisch, emotional, visuell, auditiv, analytisch, sinnlich, motorisch
 - Förderung der Eigenwahrnehmung
 - Förderung der sozialen Empfindsamkeit
 - Polyästhetische Inhalte
 - Vorbildfunktion der Lehrkraft: Partnerschaft SchülerIn – LehrerIn
 - Erweiterung der fachspezifischen Lern- und Lehrinhalte durch:
 - Ensemblespiel
 - Kammermusik
 - Orchester

5. Körper und Instrument, Technik

Hervorheben der Wichtigkeit eines entwickelten Körperbewusstseins

- Körper, Technik und Instrument sollen ein Ganzes werden:
 - Körpergerechte Haltung und Spieltechnik
 - Gestaltung der Körperbewegung mit dem Instrument
 - Permanente individuelle Anpassung der Haltung, speziell in der Wachstumsphase
 - Intensive Wahrnehmung von Spannung und Entspannung, Atemschulung
 - Ökonomische Spielweise (motorische Fähigkeiten und richtige Bewegungsabläufe)
 - Bewegungen aus dem Alltag auf das Instrument beziehen
 - Schulung der Unabhängigkeit von linker und rechter Hand
 - Angemessene Instrumentengröße, geeignete Kinnhalter, Schulterstützen
 - Trockenübungen (ohne Bogen, mit geschlossenen Augen etc.)

- Überbelastungen sowie Haltungs- und Spielschäden kann durch verschiedene Körpertechniken vorgebeugt werden:
 - Alexander-Technik
 - Feldenkrais
 - Yoga
 - Tai Chi
 - Kinesiologie

Zeitgemäße Ausstattung der Unterrichtsräume in der Musikschule

- Ergonomisch geformte Kinderbässe
- Ergonomisch geformte Kinderbögen
- Ergonomische Sessel, Basshocker
- Kindersaiten für tiefe Streichinstrumente
- Leihinstrumente in verschiedenen Größen
- Gestimmtes Klavier in den Unterrichtsräumen
- Elektronisch verstärkte Instrumente
- CD-Player

Technik

Eine fundierte Technik ist notwendig, um sich musikalisch ausdrücken zu können, sie macht aber nur Sinn, wenn sie im Dienste der Musikalität steht.

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Musikalische Bildung umfasst nicht nur die Fertigkeiten am Instrument sondern auch musikhistorisches, musikkundliches und allgemeines Kulturwissen. Dabei muss ausreichend Unterrichtszeit zur Verfügung stehen und auf die Notwendigkeit von Ergänzungsfächern und Projekten hingewiesen werden. Hier kann auch die Mitarbeit der Eltern hilfreich sein.

Der musikalische Ausdruck, die Fähigkeit künstlerisch zu gestalten und das Werkverständnis werden durch den geschichtlichen Kontext bereichert.

Musikhistorisches Wissen

- Entwicklungsgeschichte der Instrumente: Barockgeige, Barockbogen, Gambe
- Kennenlernen epochenspezifischer Instrumente (Museumsbesuche)
- Virtuosenentum

Musikkundliches Wissen

- Aufführungspraxis und Stilkunde, Bewusstmachen der Vielfalt möglicher Interpretationen eines Werkes
- Fachspezifischer Theorieunterricht (eingebaut in den Instrumentalunterricht)
- Instrumentenkunde
- Zusammenarbeit mit begleitendem Musiktheorieunterricht

Kulturelles Wissen

- Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen
- Konzert- und Theaterbesuche
- Vermittlung des kulturgeschichtlichen Hintergrundes (Bildende Kunst, Dichtung, etc.)
- Einbeziehung verschiedener Medien

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Im Kontrabassunterricht sind alle Unterrichtsformen wie Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht (schülerorientiert) denkbar, sofern sie zum Unterrichtsziel beitragen und dieses festigen.

Auch wenn zunehmend neue Unterrichtsformen den traditionellen Einzelunterricht ergänzen: Eine wichtige Quelle positiver persönlicher und musikalischer Entwicklung der SchülerInnen an einer Musikschule ist eine persönliche, vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen.

Um eine optimale Förderung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist bei der Wahl der Unterrichtsform sowohl auf die personellen und räumlichen Möglichkeiten der Musikschule als auch auf die Fähigkeiten und Möglichkeiten der SchülerInnen zu achten.

Traditionell steht nach Möglichkeit der Einzelunterricht gerade im Bereich der Streichinstrumente im Vordergrund. Andere Unterrichtsformen (z.B. Partner- oder Gruppenunterricht) sind jedoch hilfreich für das Erreichen weiterer pädagogischer und musikalischer Ziele. Die Wahl der Unterrichtsformen soll nach fachlichen und pädagogischen Gesichtspunkten erfolgen.

So früh wie möglich sollten die SchülerInnen zum **Ensemblespiel** hingeführt werden. Den Anfang bildet meist das Zusammenspiel innerhalb der Klasse – vom Duo bis zum Streicherensemble.

- Multidimensionaler Unterricht
- Methoden wie z.B. Colourstrings, Suzuki
- Einsatz von Play along-CDs
- Klassenmusizieren nach Yamaha, Roland, Essential Elements
(Klassenmusizieren ist eine gesondert zu betrachtende Unterrichtsform, die auch in der Prüfungsordnung anders bewertet werden muss.)
- Fachübergreifender Begleitunterricht (Korrepetition, SchülerInnen begleiten SchülerInnen, Populärmusik, Kammermusik)
- Teamteaching
- Gemeinsame Klassenaktionen (fachübergreifende Klassenabende und Projekte, Austauschprojekte, Reisen)
- Fachspezifische Wettbewerbe

8. Übeformen/Übepraxis

Die SchülerInnen sollen zu einem selbstständigen Üben und Lernen hingeführt werden. Grundvoraussetzung zum selbstständigen Üben zuhause ist die Freude am Spiel. Diese kann durch einen lebendigen Unterricht (gemeinsames Musizieren, Einbeziehen von musikalischen „Lieblingsthemen“ der SchülerInnen, Vorbereitung auf einen Auftritt usw.), durch die Unterstützung der Eltern und durch positives Feedback gefördert werden.

- Bewusstmachen der verschiedenen Lernfelder:
 - Rhythmus
 - Hören, Intonation
 - Klangvorstellung
 - Eigene Interpretation
 - Bewegungsabläufe
 - Bogentechnik
 - Kontrabasstechnik
 - Vibrato
 - Auswendigspiel
 - Improvisation/Komposition
 - Mentales Training
- Regelmäßigkeit des Trainings ist für ein Weiterkommen unerlässlich:
 - Konkrete Aufgabenstellung (die für die SchülerInnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten realisierbar sein müssen)
 - Zielorientiertheit (z.B. Konzerte, Wettbewerbsteilnahme, Prüfungen, technische Anforderungen, Dokumentationen auf Tonträgern)
 - Zielvereinbarung

- Anleitung zum effizienten Üben durch die LehrerInnen:
 - Sinn des Übens vermitteln
 - Analyse der Aufgabenstellung
 - Hinführen zum selbstständigen Lösen von Schwierigkeiten
 - Aufzeigen von Fehlerursachen und typischen Fehlerquellen
 - Unterstützung durch Medien (Play along-CD, CD, Videoanalyse)
- Übestrategien
 - Erlernen verschiedener Übertechniken
 - Eigene Übungen erfinden
 - Erarbeitung ohne Noten (z.B. durch Singen, Improvisation)
 - Mentales Üben
 - Üben mit dem Metronom

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Die Eltern sollen grundsätzlich in das Musikschulgeschehen aktiv eingebunden werden. Beim Unterricht stehen die SchülerInnen im Mittelpunkt. Die Mitarbeit der Eltern ist den individuellen Bedürfnissen anzupassen, wobei auf eine ausgewogene Balance zwischen zu wenig Elterninteresse und zu viel Elternaktivität zu achten ist.

Je nach Möglichkeit und Bereitschaft seitens des Elternhauses gibt es einige Hilfestellungen zur Förderung eines positiven Bildungswegs:

- Das gegenseitige Interesse (Eltern – LehrerIn – SchülerIn)
- Erwartungen, Zielvorstellungen (realistische Erwartungshaltung fördern)
- Elterninformation (Rundschreiben, Elternabende, Gespräche)
- Zeitweise Anwesenheit eines Elternteiles – nicht nur im Anfangsunterricht
- Vermittlung der Grundbegriffe an die Eltern
- Unterstützung, Motivation, Freude am Fortschritt und Erfolg – es hängt auch von den Eltern ab, ob und wie ein Kind übt
- Übeanleitung für Eltern
- Erwerb eines adäquaten Instrumentes
- Pflege des Instruments
- Äußerliche und organisatorische Hilfen zuhause
- Vorspielstunden, Konzerte, diverse von der Musikschule angebotene Veranstaltungen
- Musizieren mit Eltern, Hausmusik

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage eines erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
 - Zielsetzung, Zielvereinbarung
 - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
 - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
 - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
 - Methodisch-didaktische Vorbereitung
- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
 - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
 - Literatúrauswahl
 - Ensemblearbeit
 - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
 - Elterngespräche
- Wöchentliche bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
 - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Literatúrauswahl entsprechend der Lernziele
 - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen
- Wöchentliche bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
 - Aufzeichnungen und Dokumentationen
 - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
 - Überprüfung der Zielsetzungen

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Als Grundstruktur wird von vier Entwicklungsstufen ausgegangen:

Elementar-, Unter-, Mittel- und Oberstufe.

Die Verweildauer in den einzelnen Stufen ist im Statut des Tiroler Musikschulwerkes festgelegt und richtet sich im Wesentlichen nach dem Anfangsalter, der Vorbildung, der Unterrichtsform und der Unterrichtsdauer. Ebenso müssen Faktoren wie das psychologische und soziale Umfeld der SchülerInnen, etwaige Erkrankungen oder ein Wechsel der Lehrkraft beachtet werden.

In allen Stufen sollen neben der Technik am Instrument und der Musikalität folgende Punkte gefördert werden:

- Liebe zur Musik und zum eigenen Instrument
- Interesse am Kulturgesehen
- Allgemeine musikalische Fertigkeiten und Fähigkeiten
- Gehörbildung und Rhythmus
- Förderung der Aufmerksamkeit und Konzentration
- Förderung der Phantasie
- Ausdrucksvolles Musizieren
- Selbstständige Interpretation
- Förderung des gemeinsamen Musizierens
- Auswendig- und Blattspiel
- Improvisation
- Auftrittsverhalten – Präsentation

Entsprechend den Stufen sollten an der Musikschule Theoriekurse (Elementare Musikkunde, Musikkunde 1, 2, und 3) angeboten und von den SchülerInnen besucht werden. Die im Theorieunterricht erworbenen Kenntnisse sollen in die Praxis umgesetzt werden (z.B. Tonleiter spielen etc.).

Aktivitäten der SchülerInnen wie Auftritte, Konzerte und Konzertbesuche sind für das Weiterkommen am Instrument sehr wichtig und sollen von der Lehrkraft unterstützt und gefördert werden.

Durch eine abwechslungsreiche Gestaltung und Auswahl der Unterrichtsliteratur in allen Leistungsstufen wird den SchülerInnen die Möglichkeit gegeben, verschiedene Epochen und Stile kennen zu lernen.

Die vorgeschlagenen Zielvorstellungen geben einen groben Anhaltspunkt für die Entwicklung bzw. die Mindestanforderungen in einer Entwicklungsstufe. Da es aber sehr unterschiedliche Methoden gibt, kann es sein, dass eine Lehrkraft die eine oder andere Fertigkeit schon früher einführt und dafür etwas anderes erst später (z.B. früher mit dem Lagenspiel und dafür erst später mit der Streckung der Hand beginnt.)

Elementarstufe

Die Elementarstufe ist vor allem bei einem sehr frühen Beginn (*siehe Punkt 3*) bedeutsam, spielt aber beim Lernbeginn im Volksschulalter eine kleinere Rolle. In der Elementarstufe werden Basiswissen und musikalische Grundfertigkeiten am Instrument erworben.

Anhaltspunkte:

- Kennenlernen des Instruments
- Bogenhaltung, Haltung der linken Hand
- Getrennte Übungen für die rechte und linke Hand – Kombinieren beider Hände
- Klangvorstellung, Tongebung
- Auswendigspiel
- Spiel nach Gehör
- Spiel in der Gruppe

Nach Möglichkeit soll der Instrumentalunterricht bereits in der Elementarstufe durch einen elementaren Musiklehrekurs ergänzt werden.

Unterstufe

In der Unterstufe werden die allgemeinen musikalischen und technischen Fähigkeiten und Fertigkeiten am Instrument erweitert und ein erster Einblick in verschiedene Epochen und Stile vermittelt.

- Verbesserung des Saitenwechsels
- Beginn des Lagenwechsels
- Beginn des Vibrato
- Selbstständiges Stimmen des Instruments
- Grundlagen der Stricharten
- Entwicklung der Stricharten
- Funktionelle Bogenführung
- Differenzierte Tongebung
- Schulung des Auftrittsverhaltens

Mittelstufe

In der Mittelstufe werden die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickelt und ausgebaut. Es wird bereits auf größere Werke der Kontrabassliteratur (solistisch und kammermusikalisch) eingegangen und die Selbstständigkeit der SchülerInnen noch mehr gefördert.

- Ausbau des Repertoires
- Schulung des Auftrittsverhaltens und in der Selbstreflexion
- Festigung und Ausbau der in der Unterstufe erlernten Bogen- und Kontrabasstechnik
- Selbstständiges Erarbeiten eines Werkes
- Übetchniken, Fingersatz, Körperbewusstsein
- Differenzierungen in Dynamik und Klangfarbe
- Kammermusik

Oberstufe

In der Oberstufe wird exemplarisch an wichtigen Werken aller Epochen gearbeitet. Besonders talentierten SchülerInnen dient sie auch als Vorbereitung auf musikalische Berufsausbildungen. (Musikstudien an Konservatorien, Universitäten, auch Instrumentenbau etc.)

- Großes Repertoire
- Eigeninitiative und hoher Grad an Selbstständigkeit
- Weiterentwicklung der bisher erworbenen Fähigkeiten

12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen. Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmes zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Spieltechniken enthalten sein.

Übertrittsprüfung Elementarstufe - Unterstufe

Im Tiroler Musikschulwerk ist der Übertritt von der Elementarstufe in die Unterstufe durch ein Alterslimit (Elementarstufe bis zum vollendeten 8. Lebensjahr) geregelt. Daher ist eine Übertrittsprüfung von der Elementarstufe in die Unterstufe grundsätzlich nicht vorgesehen.

Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung)

Technikteil	2 Dur und 2 Molltonleitern nach Wahl über 1 Oktave. Davon mindestens 1 Dur und 1 Molltonleiter mit Lagenwechsel innerhalb der 1. – 4. Lage. Die Tonleitern sind in unterschiedlichen Stricharten und auswendig vorzubereiten. Einfaches Prima Vista Spiel
Etüden	2 Stücke unterschiedlichen Charakters. Auch unbegleitete Konzertstücke mit Etüdencharakter möglich.
Konzertstücke	2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. Davon mindestens eines mit Begleitung durch ein Akkordinstrument und nach Möglichkeit das zweite Konzertstück in kammermusikalischer Form.
Zeitrahen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung maximal 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 7 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung)

Technikteil	2 Dur und 2 Molltonleitern nach Wahl über 2 Oktaven inclusive Lagenspiel. Die Tonleitern über 2 Oktaven sind in unterschiedlichen Tempi und Stricharten auswendig vorzubereiten. einfaches Prima Vista Spiel
Etüden	2 Stücke unterschiedlichen Charakters. Auch unbegleitete Konzertstücke mit Etüdencharakter möglich.
Konzertstücke	2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. Davon mindestens eines mit Begleitung durch ein Akkordinstrument und nach Möglichkeit das zweite Konzertstück in kammermusikalischer Form.
Zeitrahen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung maximal 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 10 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

Abschlussprüfung

Interner Teil	1 Etüde und 1 unbegleitete Solostück bzw. konzertante Etüde
Öffentlicher Teil	Über die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig. Mindestens 3 Werke/Sätze aus unterschiedlichen Stilepochen* mit Begleitung, davon ein Werk nach Möglichkeit in kammermusikalischer Besetzung im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. Grundsätzlich kann auch ein reines Solostück vorgetragen werden. <small>*Eine Stilepoche kann auch durch die Literatur im internen Teil abgedeckt sein.</small>
Zeitraumen und sonstige Bestimmungen	14 – 18 Minuten Spielzeit (öffentlicher Teil) innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“, Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Frühinstrumentaler Unterricht:

(siehe auch Punkt 3)

- Kindgerechte Methoden, Spielfreude des Kindes nutzen
- Berücksichtigung der geistigen und körperlichen Entwicklung
- Entwicklungspsychologie
- Spielerische Herangehensweise, kindgerechte Sprache
- Besondere Unterstützung durch die Eltern
- Unbefangenheit, Offenheit und Entwicklungsmöglichkeit der Kinder nutzen
- Nahtstelle zu musikalischer Früherziehung (auch Kombination)
- Frühkindlichen Stimmumfang beachten
- Geeignete Instrumente und Rahmenbedingungen

Jugendliche AnfängerInnen:

- Vorbildwirkung anderer Jugendlicher nutzen
- Einbeziehung aktueller Musikrends
- Körperliches und emotionales Wachstum berücksichtigen
- Altersgerechte Unterrichts- und Prüfungsgestaltung
- Vorlieben der SchülerInnen mit einbeziehen
- Betreuung ehemaliger MusikschülerInnen (Ensemble, Orchester, Hausmusik, Volksmusik)
- Förderung des Gemeinschaftsmusizierens

Erwachsene AnfängerInnen:

- Körperarbeit
- Elementare Musikpädagogik auch für Erwachsene
- Umgang mit Auftrittsängsten
- Umgang mit fremd gesteuertem Leistungsdruck
- Aktivieren von Emotionen
- Eine dem Berufsleben angepasste Unterrichtsplanung

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf...)

Informationen zu Kauf, Pflege und Wartung:

- Beratung beim Erwerb eines Instrumentes durch GeigenbauerInnen und/oder LehrerInnen
- Regelmäßige Kontrolle der Instrumente der SchülerInnen (Steg, Saiten, Wirbel, Feinstimmer, Bogenbehaarung, allgemeiner Zustand) durch die Lehrkraft
- Überprüfung der Instrumentengröße
- Saitenauswahl und geeignetes Kolophonium
- Transportproblem: Das Instrument reagiert empfindlich auf Hitze und Kälte
- Bewusstseinsbildung für den Wert des Instrumentes
- Achten auf sorgfältigen Umgang und Pflege (von Anfang an)
- Fachgerechte Wartung und Reparatur durch GeigenbauerInnen
- Aufgeschlossenheit gegenüber modernen (E-Bass) wie alten Instrumenten (Barockbass, Gambe)

Es sollten genügend Leihinstrumente – sowohl Anfänger- als auch Präsentationsinstrumente – in der Musikschule vorhanden sein.

Eltern sollten auf Leasing-Systeme für Leihinstrumente in allen Größen hingewiesen werden.

16. Fachspezifische Besonderheiten

- Der Stellenwert der Intonation ist beim Kontrabassspiel besonders hoch, daher wird eine aufbauende Gehörbildung (Solmisation etc.) empfohlen.
- Ensembles und Orchester haben für StreicherInnen große Bedeutung und sollten allen interessierten SchülerInnen offen stehen.
- Barocke und alte Meisterinstrumente können z.B. bei GeigenbauerInnen kennen gelernt werden.
- Für die Aufnahme und Verstärkung von Streichinstrumenten ist eine hochwertige technische Ausstattung (Mikrofone, Tonabnehmer, Verstärker etc.) erforderlich.

Die Verwendung von leichten und mittelschweren Bögen mit kleinem Frosch kann den Lernstart am Kontrabass erleichtern.

Nach Möglichkeit sollten beim Unterricht zwei verschiedene Bässe – mit Es- und D-Mensur – vorhanden sein. Wünschenswert wäre auch das Vorhandensein eines Kontrabasses mit Solosaiten, bestenfalls auch ein Kontrabass mit Jazzsaiten und eines Instruments mit Orchestersaiten. Die Auf- und Zurüstung der Kontrabässe in Bezug auf Besaitung und Mensur ist zu beachten.